

LÉGATION DE SUISSE
TOKYO.

POLITISCHES DEPART.
+ 24.-JUL.-1912 +
No. N. VIII

den 6. Juli 1912.

Handel
25. Juli 12

zur Circulation, ✓
alsdann an Handel z. gef. Einsichtnahme,

F.
24. VII. 12.

Hochverehrter Herr Bundespraesident,

Seit meinem Bericht vom 24. Februar l. J., ist die Lage in C H I N A dieselbe geblieben, mit anderen Worten, die Schwierigkeiten haben sich bis jetzt nicht ueber das Mass des Erwarteten gesteigert. Man spricht von einer reaktionsnaeren Bewegung die auf den Herbst im Norden einsetzen soll, von Volkserhebungen im Sueden zum Zwecke der Lostrennung der dortigen Provinzen unter der Leitung der stets frondirenden Cantonesen; die Anleihensfrage im besonderen bietet die groessten Hindernisse; die Banken und Grossmaechte verlangen gehoerige Garantien und das Recht die Finanzen bis zu einem gewissen Grade zu kontrolliren; das Volk in China will einerseits von dieser Einmischung des Fremden nichts wissen, waehrend es andererseits ausgeschlossen ist dasselbe ohne Geldmittel im Zaum zu halten; man bewegt sich in einem Kreis ohne Ende. Die Gesundheit Yuan-Shi-Kais soll unter der Last der Arbeit und unter den bestaendigen Sorgen, sehr gelitten haben.

Die Kollegen die von Peking hierher kommen, sehen wenig zuversichtlich in die naechste Zukunft; dagegen sind sie Alle aeusserst optimistisch gestimmt, hinsichtlich der Entwicklung des Handels .

Daenemark hat soeben eine Vertretung mit Doppelposten in Peking und Tokyo geschaffen; der neue Gesandte - Graf Ahlefeldt, ein Neffe des derzeitigen daenischen Minister des Aeussern & fruheren Leg. Rath & Gesandten in London & Wien - wird fuer gewoehnlich in Peking residiren und nur

An das Politische Departement der Schweizerischen Eidgenossenschaft,

B E R N .



voruebergehend hier sein, was uebrigens, binnen einigen Jahren, fuer saemmtliche in den gleichen Verhaeltnissen, d./h./ im besonderen fuer Handelszwecke geschaffenen Posten, der Fall sein duerfte: in China wird fuer die naechsten 50 Jahre den Fremden ein unermessliches Arbeitsfeld offen liegen, in Japan sind diese Zeiten bereits vorueber und der Konkurrenz-kampf derselbe wie in jedem andern schutzzoellnerischen Lande. Daenemark, wie Schweden, Belgien und Holland, sind alles kleine Staaten ohne nennenswerthe Flottenmacht, dennoch besitzen alle vier ihre diplomatischen Vertretungen in China.

Die Konsulargerichtsbarkeit allerdings ist eine Schwierigkeit die uns im Wege steht; dieselbe scheint mir jedoch nicht unueberbrueckbar und sollte diese Frage um so rascher ernstlich geprueft werden, ^{als} alle Anzeichen dafuer vorliegen, dass die chinesische Gesetzgebung und Rechtssprechung nicht vor 10-20 Jahren genuegend vorangeschritten sein wird, um die Aufhebung der Konsulargerichtsbarkeit berechtigterweise beansruchen zu duerfen. 10-20 Jahre zuwarten hiesse aber die werthvollste Zeit fuer unseren Handel verloren gehen lassen. Wesshalb sollte es nicht moeglich sein mit England oder Deutschland eine Vereinbarung zu treffen, wonach die wenigen, den gerichtlichen Weg gehenden Streitigkeiten, wobei schweizerische Angehoerige in Frage kommen, der Konsulargerichtsbarkeit dieser Laender unterstellt wuerden. Es ist nicht einzusehen, was einer derartigen Loesung der Frage im Wege stehen sollte, denn China wird neue Vertraege mit Konsulargerichtsbarkeit nicht mehr eingehen wollen, waehrend andererseits die genannten Maechte stets mit dem groessten Entgegenkommen die Interessen unserer Landsleute gewahrt haben.

Unsere Kolonien in Shanghai und Tientsin sind einer dipl. Vertretung in Peking bis jetzt wenig guenstig gestimmt; sie ziehen es vor unter dem Schutz einer Grossmacht zu stehen. Herr Loup, der Praesident des schweiz. Huelfsvereins

in Tientsin, mit dem ich ganz zufaellig wegen Ankauf von Porzellan in Verbindung kam, schreibt mir seine Firma, Vrand & Co., sei seit 1860 etablirt und er lebe seit 30 Jahren in China und spreche chinesisches; eine diplomatische Vertretung, meint er, sei voellig zwecklos fuer ein kleines Land wie die Schweiz; er widerspricht sich jedoch, indem er spaeter bemerkt: "une représentation diplomatique entrainerait le Gouvernement suisse à des dépenses considérables, mais par la suite elle pourrait rendre de grands services." Unsere Landsleute vergessen, dass mit dem Sturz des Kaiserreichs, die Verhaeltnisse andere geworden sind und dass was bisher gegen eine kleine, neutrale Republik sprach, jetzt eben zu ihren Gunsten spricht. Diese Ansicht aeusserte auch unserem Landsmann, einem Herrn Waelchli gegenueber, Sun-Ya-Tsen, der gewesene Praesident der republikanischen Regierung in Nanking. Herr Waelchli, der nunmehr von Manila definitiv in die Schweiz zurueckgekehrt ist, besuchte Sun-Ya-Tsen und dieser sprach ihm bei diesem Anlass sein Bedauern aus, dass die Schweiz keine diplomatische Vertretung in China besitze, da dieselbe unter den neuen Verhaeltnissen beidseitig gute Dienste zu leisten vermoechte.

Genehmigen Sie, hochverehrter Herr Bundespraesident, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Der schweizerische Gesandte:

Tali.